

erschient
Dienstag
Donnerstag
Samstag
und
Sonntag.
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezahl-
ungsbare
90 S
außerhalb
M. 1.-

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
und Unterhaltungsblatt
von der
Altensteig, Stadt.
oberen Nagold.



Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einm.
Einrückung
8 S, bei
mehrmal.
je 6 S
auswärts
je 8 S die
1 Spalt, Zeile

Nr. 41. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten. | Dienstag, 16. März | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung. | 1897.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 12. März. Das Haus nahm heute in zweiter Lesung den Gesetzentwurf betr. Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen aus dem Jahre 1897/98 zur Schuldentilgung nach den Kommissionsbeschlüssen an. Die Vorlage hat in der Kommission eine wesentliche Umgestaltung erfahren. Der dem Reich verbleibende Anteil am Ertrage der Zölle und der Tabaksteuer wird zwecks Schuldentilgung von 130 auf 180 Mill. für 1896/97 erhöht. Von dem Mehrbetrage der den Einzelstaaten aus dem Etatsjahr 1897/98 zustehenden Ueberweisungen über die Matrifularbeiträge sollen drei Viertel (nach der Vorlage nur die Hälfte) zur Verminderung der Reichsschuld zurückbehalten werden. Darauf wurde die Etatsberatung fortgesetzt und ohne Debatte die Etatsansätze der Zölle und der Tabaksteuer genehmigt. Zum Schluß stand die Vorlage zur Beratung betr. Errichtung einer Gedächtnishalle für die im Kriege 1870/71 gefallenen oder schwerverwundeten Krieger. Reichskanzler Fürst Hohenlohe wies in kurzen Worten darauf hin, wie es gerade in diesen Tagen des Gedächtnisses für den Heldenkaiser Wilhelm sich ziemt, neben ihm auch derjenigen zu gedenken, die im Kampfe ihm treu und furchtlos zur Seite gestanden. — Nachdem Abg. Singer (soz.) erklärt hatte, daß seine Partei mit dieser Form der Anerkennung nicht einverstanden sei, wurde die Vorlage an die Budgetkommission verwiesen. Nächste Sitzung Montag.

Württembergischer Landtag Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 12. März. (101. Sitzung.) Tagesordnung: Anträge der Finanzkommission zu dem Ent-

wurf des Hauptfinanzetats 1897/99. Auf Antrag der Finanzkommission wird zunächst die bekannte Voraussetzung ausgesprochen, daß neue Besoldungszulagen und neue Gehälter nur unter der Bedingung verwilligt werden, daß sie künftig wieder zurückgezogen werden können. Die Sätze für Naturalien werden pro 1897/99 festgestellt auf: 1 Ztr. Kernen M. 8, 1 Ztr. Roggen M. 6.50, 1 Ztr. Gerste M. 7, 1 Ztr. Dinkel M. 6, 1 Ztr. Haber M. 6.50, für Holz: 1 Rm. buchenes Scheiterholz M. 12.50, 1 Rm. tannenes Scheiterholz M. 10.50. Art. 1—5, Zivilliste, Apanage, Donativgelder u. werden genehmigt. Bei Art. 6, Pensionen, wird beantragt, daß den Geistlichen in Kornthal und Wilhelmsdorf unter gewissen Bedingungen die Pensionsberechtigung eingeräumt werden könne. — Schmidt (Maulbronn) hält diesen Antrag durch die Sonderstellung dieser Geistlichen in der evangel. Kirche und der Konsequenzen wegen für bedenklich. — Prälat v. Sandberger und Schrey (kons.) treten den Ausführungen Schmidt's entgegen, worauf der Antrag und Art. 6 angenommen wird. Art. 7—9a werden fast debattelos genehmigt.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 15. März. Der Gewerbeverein hielt gestern nachmittag im „Waldhorn“ seine jährliche Hauptversammlung ab. Der Vorstand, Hr. Ph. Maier sen. trug zunächst den Kasienbericht vor. Hienach bezifferten sich die Einnahmen auf Mark 645.51, die Ausgaben auf M. 533.60. Der Schriftführer, Hr. Präzeptor Dr. Wagner referierte über die Vereinsstätigkeit. In 13 Ausschusssitzungen, worunter 2 öffentliche, wurden die anfallenden Geschäfte behandelt und durch die Verwendung des Vereins in

Eingaben u. sind betr. der Postverbindungen, der Erstellung einer Bodentage u. Erfolge zu verzeichnen, während die Petitionen betr. einer öffentl. Telephonstelle und Verwilligung des Güter- und Personentaris der Vollbahnen für unsere Schmalspurbahn bis jetzt leider ohne Erfolg geblieben sind, dagegen ist die angestrebte Verladerrampe auf dem hies. Bahnhof versprochen worden. Hr. Dr. Wagner verbreitete sich nun an Hand des Verwaltungsberichts der K. Württ. Verkehrsanstalten über den erhöhten Güter- und Personentarif auf unserer Schmalspurbahn. Unter 28 Bahnen des Landes nimmt nach diesem Bericht in Beziehung auf Rentabilität die Nagold-Altensteiger Bahn die 6. Stelle ein. (Die Calw-Stuttgarter Bahn warf bloß 0,47% ab!) Während also die weitaus größte Zahl der Vollbahnen sich weniger rentieren, und die dabei interessierten Gemeinden und Privaten nicht zu Bahnbau-Beiträgen herangezogen wurden, bestehen doch für diese Bahnen die niedrigeren Normaltarife. Hierin müsse eine Unbilligkeit erblickt werden. Altensteig mit Umgebung müsse z. B. pro Jahr ca. 3000 Mark Personenfahrgeld zu viel bezahlen. Wenn man sodann noch erwäge, daß die Kosten für Unterhaltung der Zufahrtsstraßen, durch welche die Speisung der Bahn ermöglicht wird, in den letzten Jahren für Altensteig rapid gestiegen sind, und den hohen Bahnbaubeitrag in Betracht ziehe, so leuchte ein, daß wir in unserem Nagoldthal dahinten stiefmütterlich daran sind. — Die Versammlung war nun darin einig, daß mit allem Nachdruck eine Verbilligung der Tarife auf unserer Bahn angestrebt werden müsse und zwar mit vollem Recht. Unser Landtagsabgeordneter, Hr. Präsident v. Luz, soll erneut um seine Verwendung in der Sache angegangen werden. Die Bestrebungen, welche auf eine Verbilligung

Wochenrundschau.

Die württ. Kammer der Abgeordneten hat in ihrer ersten Sitzung über Petitionen von Handwerkern debattiert, welche eine anderweitige Regelung des Submissionswesens für öffentl. Arbeiten wünscht. Die Petitionen sind schon vor dem bekannten Erlaß der beiden Staatsminister des Innern und der Finanzen über die gleiche Frage an die Kammer eingereicht worden, weshalb sich auch die Kommission anfänglich fragte, ob die erwähnten Petitionen nicht als erledigt zu betrachten seien. Die Sache wurde besprochen und die Petitionen der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. Bei der Debatte stellte der Abgeordnete der Stadt Tübingen die Verhältnisse des Handwerks als durchaus rosig dar, weshalb man es bezüglich des Submissionswesens beim alten lassen solle. Angesichts der vieljährigen und immer lauterer Klagen des Handwerks sind derartige Äußerungen einfach unbegreiflich. Im Laufe der Debatte erklärte der Minister des Innern, über die neue Handwerker-Vorlage, die dem Reichstage zugehen soll, werde sich der Bundesrat in der nächsten Woche schlüssig machen. In der Sitzung vom letzten Dienstag begann sodann die Generaldebatte über den Hauptfinanzetat. Dabei verwandelte sich unser Abgeordnetenhäus zeitweilig in einen freiwilligen Reichstag und debattierte munter über die Ausgaben für das deutsche Heer, den neuen Flottenplan u. s. w. Wichtiger als diese Abschweifungen ist jedenfalls die Tatsache, daß die finanzielle Lage des Landes zur Zeit eine recht günstige ist; daß nun aber gleich wieder Ausbesserungsfragen an den Landtag herantreten sollen, scheint letzterem nicht ganz zu behagen. Die Volksschullehrer und die Lehrer an höheren Lehranstalten werden freilich die lange versprochene Gehaltsausbesserung endlich auch bekommen müssen. — In der Budgetkommission des deutschen Reichstags hat der Staatssekretär Admiral Hollmann einen neuen Flottenergänzungsplan vorgelegt, wonach in den nächsten Jahren bei einem jährlichen Aufwand von 45 Millionen und in den ersten Jahren auch noch mehr gebaut werden sollen: 10 Kreuzer, 5 Panzerschiffe, 5 Avijos, 2 Kanonenboote, 2 Moniteurs, 3 schwimmende Batterien und 22 Torpedoboote. Der

Staatssekretär begründete diese Anforderung mit dem Hinweis darauf, daß Deutschland im Falle eines Krieges mit seiner Flotte auf offener See müsse auftreten können, wenn es nicht riskieren will, daß die gesamte deutsche Handelsmarine und mit ihr auch die ganze deutsche Industrie um unzählige Millionen geschädigt, erstere vielleicht ganz vernichtet werde. Auch der Reichskanzler trat ganz energisch für diesen Flottenergänzungsplan ein. Die Mitglieder der Reichstagsbudgetkommission stellen sich teils von vornherein verneinend zu der ganzen Sache, teils wollen sie noch eingehende Prüfungen sich vorbehalten. — In Wien ist die Wahlschlacht nach erweitertem Wahlrecht durchweg zu Ungunsten der Sozialdemokratie ausgefallen, die immerhin 88 000 Stimmen zusammenbrachte, während die siegende Partei der Christlich-Sozialen 31 000 Stimmen mehr „auf die Beine gebracht“ hatten. Die Liberalen mit ihren 8000 Stimmen kamen dabei garnicht in Betracht, aber während sonst immer der Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien gegen den Sozialismus gepredigt wird, bricht angesichts dieser sozialdemokratischen Niederlage die liberale Presse in Tränen aus; sie lamentiert: „Wien ist sich tren geblieben in dem Kultus der Unwissenheit, in der Unempfindlichkeit gegen moralische Gebrechen jeder Art, indem eigensinnigen Beharren auf derjenigen Gesinnung, die von der ganzen übrigen Kulturwelt als die bildungsfeindlichste, unfreieste und menschenunwürdigste verworfen wird.“ — Arton hat seine Drohung wahr gemacht und geplaudert. Einige 30 „Ehrenleute“ hat er dem Untersuchungsrichter genannt, die er mit den Panama-Millionen bestochen hat, und die Nachprüfungen der Untersuchungsbehörde haben die Richtigkeit der Arton'schen Angaben bestätigt. Vor 2 Jahren fiel ein einziges Opfer: der ehemalige Minister Baihaut; heutzutage sollen einige dreißig fallen, wenn andererseits der Skandal nicht vertuscht wird. Der ehrliche Name wird in Frankreich stark im Preise steigen, denn untergeordnete und einflußlose Leute hat Arton gewiß nicht bestochen. — Dem „ungekrönten König von Südafrika“ Sir Cecil Rhodes geschieht seitens der engl. Regierung für seine Schurkereien gegen den Trans-

vaalstaat nicht nur kein Leid, sondern es ist diesem Ehrenmann sogar gelungen, die englische Regierung neuerdings gegen die Transvaalrepublik aufzustacheln, so daß der Kolonialminister Chamberlain bereits eine Note nach Pretoria gerichtet hat, in welcher das Transvaalgesetz betreffend die Einwanderung der Fremden als gegen den Vertrag der Transvaalrepublik mit England verstößend, bezeichnet wird. Die Engländer suchen also mit aller Gewalt Handel mit dem Transvaalstaat und hoffen, diesen mit 20 000 Mann unterwerfen zu können. Hoffentlich wird auch diese Schurkererei, wie alle früheren, gegen die Transvaalbüren von den letzteren ihre verdiente Züchtigung finden. — Der Jar hat der Kirche in Chatellerault in Frankreich eine 53 Zentner schwere Glocke geschenkt, deren Inschrift dem Weltfrieden ein Loblied singt. Wie kam der Jar dazu? Chatellerault besitzt eine große Waffenfabrik, die auch das neue Gewehr der russischen Armee geliefert hat. Es steckt Humor in der Sache! — „Sensationsstück Kreta!“ Das nach Hunderten von Mill. zählende Zuschauer-Publikum wird schon ganz ungeduldig. Der erste Akt war spannend genug; man wartet auf die Fortsetzung des Stückes. Hinter den Kulissen bemerkt man schon neue Schauspieler, die nur auf das Stichwort warten. Der eine ist der Bulgare, der andere der Serbe. Die Kreter spielen ihre Rolle als „unterdrückte Nationalität“ nicht sehr gut; sie unterdrücken selber zu viel und man bekommt mit den kreten'schen Mohammedanern Mitleid. Dadurch wird die ganze Handlung gestört, der erste Held und Liebhaber Kretas, der Grieche, kommt in Verlegenheit. Er will doch „befreien“, denn so ziemt es dem jugendlichen Helden — aber die Kreter „befreien sich selber.“ Peinlich ist die Geldverlegenheit des ersten Helden, „Vorkauf“ hat er aber zwar schon bei Ranea erhalten, aber der alte Onkel in Petersburg knausert oder zögert. Gegen eine Welt in Waffen will er seine Geliebte Kreta verteidigen, die ihm die sechs großen Herren nicht gönnen — wie wird sich das Drama weiter entwickeln? So lautet die allgemeine Frage, und die Meinungen darüber gehen noch sehr auseinander, ob es in eine volle Tragödie oder in eine tolle Farce umschlagen wird.

des Nahverkehrs im Postverkehr hinzulien, sollen ebenfalls auf's wirksamste unterstützt werden. (Wir wünschen den durchaus berechtigten Bestrebungen in dieser Angelegenheit den besten Erfolg!) Nach den neuen Statuten soll die Funktion des Ausschusses 3 Jahre währen, deswegen sah man von einer Neuwahl derselben ab, und hat eine solche in 2 Jahren wieder statzufinden. Im April soll wieder eine Lehrlingsprüfung abgehalten werden. Dem Vorstand, Schriftführer, den Ausschussmitgliedern und dem Bibliothekar wurde schließlich für ihre Mühewaltung der verdiente Dank ausgesprochen.

* **Altensteig, 15. März.** Eine erschütternde Nachricht ging gestern vormittag von Mund zu Mund, geeignet zu Gemüt zu führen, wie bald es oft um den Menschen geschehen ist. Der 71 Jahre alte Gutsbesitzer und Holzhändler Friedrich Keppler von Heselbronn (vulgo Schnurrbartbauer) kehrte am Samstag mit dem 9-Uhr-Zug von einer 3tägigen Geschäftsreise zurück, nahm hier noch Leibesnahrung und Erfrischung zu sich und machte sich dann auf den Heimweg. Bei der Brücke über die Schlucht an der Heselbronner Steige muß nun der Unglückliche in der Finsternis einer Schranke zu nahe gekommen sein, er fiel über die Schranke, stürzte auf die Böschung und von da in die wohl 6 bis 8 Meter tiefe Schlucht hinunter. Den Kopf schlug er unten auf das Gestein auf, die Hirnschale wurde zertrümmert und der Tod ist wohl augenblicklich eingetreten. Der Hut des so früh aus dem Leben gekommenen Mannes wurde gestern früh von einem Passanten zufällig auf der Böschung bemerkt, nichts Gutes ahnend, sah er nach und entdeckte in der Tiefe den Verunglückten. Er machte sofort behördliche Anzeige und das K. Amtsgericht Nagold nahm noch gestern nachmittag an Ort und Stelle die gerichtliche Untersuchung vor. Uhr, Kette, Geldbeutel mit Inhalt, sowie die Brieftasche mit Werturkunden wurden bei dem Verunglückten noch vorgefunden, so daß die geschwähigte Fama, welche schon ein Verbrechen witterte, vollständig Unrecht hatte.

* **Calw, 11. März.** In Ostelsheim hiesigen Oberamts ist vergangene Nacht Wohnhaus und Scheuergelände des früheren Waldschützen Jakob Weiß abgebrannt.

* **Stuttgart, 11. März.** Der gute Ruf, den die Stadt Stuttgart in Bezug auf die soliden wirtschaftlichen Verhältnisse ihrer Bevölkerung seit langem genießt, erhält durch die neuesten Berichte derjenigen städtischen Verwaltungsbehörden, die in besonderem Maße Einsicht in die wirtschaftliche Lage der Bürgerschaft haben, eine erneute Bestätigung. Der Umsatz durch Liegenschaftsverkäufe erhöhte sich innerhalb Jahresfrist von 27 auf über 37 Millionen Mark, die Pfandbestellungen erreichten die Höhe von gegen 23 Mill. Mark gegen 18 Mill. Mark im Vorjahre. Ein erneuter Beweis für die sich immer günstiger gestaltende Lebenshaltung der Stuttgarter wird durch den Bierkonsum geliefert. Es treffen jetzt pro Kopf der Bevölkerung 253 Liter Bier im Jahre gegen 237 im Vorjahre. Davon treffen 50,4 Prozent auf das in Stuttgart gebrannte Bier, 43,3 Prozent auf das von württ. Orten eingeführte Gebräu und der Rest auf fremde Biere, hauptsächlich Münchener und Pilsener. An Münchener Bier wurden hierher geliefert 15 000

Hektol. (gleich 3 Prozent des Gesamtkonsums), an Pilsener Bier 16 000 Hektoliter (3,3 Prozent.) Es hat also im letzten Jahre das Pilsener einen kleinen Sieg über München errungen. Der Fleischkonsum hat sich von 69,4 Kilogramm auf 71,8 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung infolge der billiger gewordenen Fleischpreise erhöht. Der Preis für die 4 hauptsächlichsten Fleischsorten ist nämlich von durchschnittlich 1 Mk. 42 Pfg. auf 1 Mk. 35 Pfg. pro Kilogr. gesunken. — Als Normativ für die Behörden ist der ortsübliche Tagelohn für erwachsene männliche Personen von 2 Mk. 50 Pfg. auf 2 Mk. 75 Pf. erhöht worden.

* **Stuttgart, 13. März.** (Prozeß Schlör contra Luz.) Die Deffentlichkeit der Verhandlung ist schon 2 Tage aufgehoben, weshalb auch nichts näheres berichtet werden kann. Wie verlautet, wird ziemlich viel schmutzige Wäsche gewaschen und die Zeugenaussagen der letzten Tage sollen nicht besonders rosig für Schlör ausgefallen sein.

* **Ulm, 10. März.** Einen schlechten Scherz, der leicht unliebsame Folgen hätte haben können, erlaubten sich Fabrikarbeiter von hier mit einem ihrer Mitarbeiter aus Weichenhorn, indem sie seiner dort weilenden Frau brieflich die Mitteilung machten, daß ihr Mann im Begriff sei, mit einem Fräulein, das 5000 Mk. Vermögen habe, nach der Schweiz durchzubrennen. Da der Mann nun schon seit 14 Tagen nicht mehr nach Hause gekommen war, glaubte seine Frau die Mitteilung und alarmierte das ganze Städtchen Weichenhorn. Sie selbst reiste nach hier ab und war freudig überrascht, ihren Mann wie sonst ruhig bei der Arbeit zu finden. Die Geschichte klärte sich nun auf, und da von den Urhebern des Scherzes der Frau die gehaltenen Reisekosten ersetzt wurden, gab sie sich und ihr Mann zufrieden, letzterer aber nur, wenn die Affäre ins „Weichenhorner Blättle“ komme, da sonst die Leute wirklich glauben, er sei durchgebrannt.

* **Wangen, 12. März.** In Jony, hiesigen Oberamts, ist gestern der Polizei ein gefährlicher Dieb in die Hände gefallen. Vormittags wurden nämlich dem Hausknecht im Gasthof zum Löwen daselbst aus seiner Kammer ca. 80 Mk. bar Geld, das er in seinem verschlossenen Kleiderkasten verwahrt hatte, gestohlen, und als der Thatsache verdächtig sofort ein Handwerksbursche festgenommen, der im Bären übernachtet hatte. Bei der Untersuchung desselben fanden sich zwei Geldbeutel mit zusammen über 95 Mk. Geldinhalt und außerdem in seinem Regenschirm versteckt noch ein dritter Geldbeutel mit 16 Mk. 14 Pfg., sowie einige Packete schwedische Zündhölzer vor, ferner war der Bursche im Besitz eines Postscheins über eine von ihm gemachte Posteingahlung von 140 Mk. vom 2. März ds. Js. und einer vorbereiteten Posteingahlungskarte über 160 Mk. Hienach ist anzunehmen, daß man es mit einem sehr gefährlichen Dieb zu thun hat.

* (Verschiedenes.) Zum Direktor bezw. Kassier der Rottweiler Handwerkerbank ist unter 56 Bewerbern Hermann Hack in Stuttgart im Bankhaus G. H. Kellers Söhne thätig, der Generalversammlung vorgeschlagen. — In Ludwigsburg machte sich ein Bäckerlehrling in der Backstube seines Lehrherrn das Vergnügen, sich an seinem Taschentuch aus Scherz aufzuhängen, um seine Nebenarbeiter zu ängstigen, was

mehrfach schon vorgekommen sein soll. Einer der Lehrlinge trat in die Backstube ein und sagte zu demselben, daß er noch so lange hängen bleiben soll, bis er den Schiefer zur Arbeit aufgeweckt und ihn herbeigeht habe, daß dieser auch recht erschreckt. Als jene aber zu dem Gehängten herbeikamen, war derselbe eine Leiche.

* **Bretten, 10. März.** Die aus Anlaß des Melancthonjubiläums eingeleiteten Sammlungen für das Gedächtnishaus und Museum haben bis jetzt die Höhe von 45 000 Mk. erreicht. Von der noch ausstehenden preussischen allgemeinen Kirchenkollekte verspricht man sich gegen 25 000 Mark.

☉ Zur Hundertjahrfeier werden als Vertreter befreundeter Mächte nach Berlin kommen: der Kronprinz von Rumänien, der Graf von Flandern, der Kronprinz von Schweden und Norwegen, der Herzog von Connaught, sowie ein besonderer Botschafter der Königin der Niederlande. Ebenso werden aus Oesterreich, Italien und Rußland Prinzen erwartet. Von den deutschen Fürstlichkeiten wird die große Mehrheit erwartet, obenau der Prinz-Regent von Bayern, die Könige von Württemberg und Sachsen, die Großherzoge von Baden und Sachsen-Weimar. Fürst Bismarck ist verhindert nach Berlin zu kommen.

* **Berlin, 11. März.** (Lehrer für Afrika.) Das auswärtige Amt in Berlin läßt gegenwärtig, wie dem „Magazin für Pädagogik“ mitgeteilt wird, durch die Regierungsbehörden Umfragen bei den Schulaufsichtsbehörden nach Lehrern veranstalten, die bereit wären, in den Kolonialdienst nach Afrika zu gehen. Es wird denselben ein Gehalt von 4—6000 Mk. in Ostafrika, von 5000 Mk. für Kamerun und Togo zugesichert. Außerdem erhalten die Lehrer, die sich zur Uebernahme einer Stelle verpflichten, 1000 Mk. Ausrüstungsgeld und freie Reise. Bedingung ist ein Alter nicht unter und nicht viel über 30 Jahren. Bewerber müssen sich außerdem einer guten Gesundheit erweisen und Tüchtigkeit im Amte nachweisen.

☉ **Erfurt.** Einen angefaßten der Verheerungen, welche die Lungenschwindsucht anrichtet, bemerkenswerten Beschluß haben unlängst die städtischen Behörden Erfurts gefaßt; demzufolge soll nämlich eine städtische Untersuchungs-Anstalt errichtet werden, in welcher die Auswürfe von Personen, welche sich brustleidend fühlen und von solchen, welche schwindsüchtig im ersten Stadium sind, unentgeltlich auf das Vorhandensein von Tuberkelbacillen untersucht werden sollen. Erwägt man, daß die Lungenschwindsucht nicht immer unheilbar ist, wenn sie frühzeitig genug erkannt und wirksam bekämpft wird, so wird man das Beispiel Erfurts nachahmenswert erachten müssen.

Ausländisches.

* **Basel, 13. März.** Der Orientexpresszug lief gestern von Paris hier ein, mußte aber wegen des Ausstandes der Angestellten der Nordostbahn liegen bleiben. Die Reisenden, welche das Ende des Ausstandes nicht abwarten wollten, kehrten wieder nach Paris zurück. Man glaubt, der Orient-Expresszug werde in den nächsten Tagen nicht von Paris und Wien abgelassen werden. Der Wiener Zug langte in Zürich an, wo die Reisenden warten müssen. Auf

Leserbrief

Schlägt die Zeit dir manche Wunde,
Manche Freude bringt ihr Lauf;
Über eine selbige Stunde
Wiegt ein Jahr von Schmerzen auf.

Zwischen Lipp' und Gelsesrand.

Roman von F. Berger.

(Fortsetzung.)

Sie gähnte und warf sich mit einer müden gelangweilten Bewegung auf den Divan. Dann nahm sie ein Journal zur Hand und vertiefte sich darin.

Frau Regina sah lange in tiefe Gedanken versunken da. Ihr Kopf bewegte sich zitternd hin und her. „Sie wird den armen hübschen Mann unglücklich machen — sie wird ihn in den Tod treiben,“ sprach sie vor sich hin. Dann erhob sie sich und begann im Zimmer auf und ab zu wandern. Dabei weinte sie still und hilflos, wie alte Leute weinen.

Wulf war, nachdem er Gisela verlassen, langsam und nachdenklich die Treppe hinabgestiegen und schritt dann, ohne sich umzusehen, durch das Vestibül. Er rieb sich die glühende Stirn mit dem Taschentuch. Im gleichen Augenblicke prallte er mit Herrn von Sorgfeld zusammen, der mit hochmütiger Miene an ihm vorbeiging und nachlässig grüßte. Man sah es, er wollte absichtlich beleidigen.

Wulf preßte im bestigen Zorn die Lippen zusammen, richtete sich zu seiner Höhe auf und maß den

Kameraden mit stolzem Blick. Dann eilte er in nervöser Hast nach Hause.

In seinem Zimmer war es warm und gemütlich. Roske hatte eingeeizt und das Kaffeegeschirr auf den Tisch gesetzt. Cigarrenkasten, Lampe und Streichhölzer standen daneben. Auf der Sopphale lag der alte bequeme Hausrock, Stiefeln, Pantoffeln waren bereit gestellt. Der brave Bursche wußte, daß der Herr Lieutenant Alles gern in Ordnung fand, wenn er heim kam.

Wulf ließ sich schwer in den Sessel fallen. Mit gekreuzten Armen, den Säbel zwischen den Knien, den Helm auf dem Kopfe, brütete er dumpf vor sich hin. Ein Zwiespalt war in seinem Innern. Er wanderte im Geist in die zuletzt verlebten Stunden zurück. Gisela war liebenswürdig und herzlich gewesen. Dazwischen kindlich naiv und ein wenig launisch — aber immer bezaubernd und er hatte sich an dem Ueberschwang von Seligkeit berauscht, die sein ganzes Sein im Verkehr mit diesem schönen eigenartigen Mädchen erfüllte. Dann war plötzlich ein Rückschlag gekommen und noch jetzt färbte sich sein Gesicht mit dunkler Schamröte, als er an die häßliche Situation dachte, in die er wider Willen geraten war. Dazu das eigentümliche kummervolle Benehmen der alten Dame — ihre fragenden mißbilligenden Blicke, ihr Weinen. Es war eine Scene wie im Theater gewesen und sie hatte ihm schweres Unbehagen bereitet. Aufschreien hätte er mögen. Ja, lange würde er dieses schreckliche Geheimthun und Versteckensspiel nicht aushalten können, das fühlte er. Aber er sah keinen

Ausweg aus diesem Dilemma. Gegen den Zwang der Verhältnisse ließ sich nicht ankämpfen, und Abwarten, Geduld haben, auf die Zukunft bauen, war das Lösungswort für die Gegenwart. Gisela's Liebe war er sicher, das Uebrige würde sich finden. Es schickte sich gar nicht für einen Soldaten, Trübsal zu blasen und mutlos zu verzagen.

Er legte Uniform und Stiefel ab, schlüpfte in den bequemen Hausrock und zog die weichen Pantoffel an. Roske mußte Kaffee kochen und vom nächsten Restaurant etwas zum Speisen holen. Nachdem er gegessen und getrunken hatte, warf er sich der Länge nach auf's Sopha und dehnte und reckte sich behaglich. Halb wachend, halb träumend piffte er ein Liedchen vor sich hin, bis er allmählich in festen Schlaf versank.

Nun folgte eine Reihe von wundervollen Tagen und Wochen im Beisammensein mit seiner Braut. Ihre stets zum Tändeln und zur Heiterkeit aufgelegte Natur, die Eigenart und köstliche Naivetät ihres Wesens, ihre bewundernde Schönheit fesselten ihn immer mehr. Er war vom Glück berauscht und lag völlig in ihrem Bann. Dabei überfaß er, daß ihr jede Tiefe der Empfindung fehlte, daß sie große Fehler besaß und die herrlichen Gaben, die ihr Gott geschenkt, zum Mittel der schändlichsten Koketterien gebrauchte.

Es verging selten ein Tag, an dem Wulf und Gisela nicht wenigstens eine Stunde zusammen verbrachten. Entweder im Tiergarten in den einsamsten Wegen miteinander lustwandelnd, oder in einem stillen Restaurant. Manchmal durfte er sie auch in der Villa besuchen. Das waren bezaubernd schöne Minuten für

der ganzen Linie der Nordostbahn geht kein Zug. Der Postverkehr ruht vollständig.

* Wien, 13. März. Aus Spola (Bez. Triest) wird gemeldet: Am 3. März nachmittags 3 Uhr überfiel eine Menge Bauern das Städtchen, plünderten alle Kaufläden der Juden und zerstörten sie. In weniger als vier Stunden waren mehr als 100 Häuser und Geschäfte verwüstet. Eine Kette von Bauernweibern und Kinder luden die Leute auf Wagen und fuhren sie nach ihren Dörfern.

Paris. In der Ambrosiuskirche entstand am Donnerstagabend nach Schluß der Predigt eine große Panik, als mehrere Zuhörer plötzlich „Es lebe die Anarchie!“ riefen. Die Polizei mußte einschreiten und verhaftete 8 Anarchisten, in deren Besitz sich zahlreiche Mordinstrumente befanden.

* Tanger, 11. März. In Fez sollen 180 Arbeiter beim Einsturz eines Teiles der Stadtmauer getötet worden sein.

Die Ereignisse auf Kreta.

* Athen, 12. März. Da die Mächte noch immer mit Gewaltmaßregeln gegen Griechenland drohen, so wird die öffentliche Meinung in dem Gedanken bestärkt, daß noch ein zweites Ultimatum bevorstehe, obwohl ein solches im Grunde im Widerspruch mit der ersten wäre. Die Blätter vermuten, daß der Vorschlag der Volksabstimmung für Kreta darin ebenso wie das gemeinsame Vorgehen der griechischen mit den europäischen Truppen abgelehnt, dagegen die Autonomie unter einem griechischen oder dänischen Prinzen angenommen werden würde. Die Kammer wird erst wieder zu einer Sitzung zusammentreten, wenn die erwartete Antwort der Mächte vorgelegt werden kann. „Embros“ tadelt dieses Verhalten aufs schärfste und fährt an, daß die Verzögerung der Abreise des Kronprinzen, die Unterlassung der Einstellung der Freiwilligen und die Nichtausmüßung der Kundgebungen den Verdacht erwecken, die Regierung wolle zurückweichen. „Strip“ sieht die Verzögerung der Abreise des Kronprinzen als notwendig an, da seine Anwesenheit an der Grenze den zu leicht hochgespannten Patriotismus zu folgenschweren Schritten hinreißen könnte. Das Blatt beschwört die Armee, nur noch kurze Zeit ruhig zu bleiben, bis die Entscheidung gefallen sei. „Embros“ behauptet, die Hofkreise seien geneigt, auf die Autonomie einzugehen aus Furcht vor einer Besetzung Konstantinopels durch Rußland, was die größte Gefahr für die hellenischen Interessen sei.

* Athen, 12. März. Der König sprach sich einem Deputierten gegenüber dahin aus, daß Europa weniger wegen der Annexion Kretas beunruhigt sei, als wegen der Thatsache, daß Griechenland sich als ein Element der Kraft und des Lebens im Mittelmeer erwiesen habe. Die Mobilisierung der Flotte sei mit außerordentlicher Schnelligkeit durchgeführt worden und habe viel Eifersucht hervorgerufen. Der König habe die Rückberufung der Schiffe Hydra und Minalus angeordnet, weil er befürchte, man werde unter irgend einem Vorwande zwei der schönsten Schiffe Griechenlands in die Luft sprengen.

* Athen, 13. März. Einer Depesche aus Hera-

kleon zufolge zernieren zahlreiche Insurgenten mit einigen Kanonen das Fort Spinalonga.

* Die Nachricht, daß die Griechen den Kretern die europäischen Vorschläge gar nicht ausgerichtet haben, erregt in der ganzen Presse Aufsehen. Griechenland hat sich bisher immer darauf berufen, daß die Kreter die Zugehörigkeit zu Griechenland wünschen. Wenn aber die Kreter noch gar nicht gewußt haben, daß es auch einen anderen Weg giebt, auf dem sie von der türkischen Miswirtschaft loskommen können, so denken sie vielleicht anders. Die Kreter wollten nur von den Türken los werden, und da ihnen die Griechen vorredeten, daß sie die Einverleibung Kretas in das griechische Königreich erreichen würden, so gingen sie mit den Griechen. Es wäre aber auffallend, wenn ihnen die Autonomie nicht noch lieber wäre.

* Sofia, 13. März. Offiziös wird die Existenz einer Union zwischen Bulgarien, Serbien und Montenegro mit friedlicher Tendenz bestätigt.

* Paris, 12. März. Der Gemeinderat beschloß mit 48 Stimmen trotz Einwendung des Präfecten die Absendung einer Ermutigungsadresse an Griechenland.

* Genua, 13. März. Die republikanischen Vereinigungen beschlossen, Freiwilligen-Bataillone für Griechenland einzurichten.

Gaus- und Landwirtschaftliches.

(Zur Düngungsfrage.) (Eingef.) Unsere Kulturpflanzen müssen, um kräftig und gut zu gedeihen, im Boden die 3 Hauptnährstoffe: Phosphorsäure, Kali und Stickstoff vorfinden. Damit das Wachstum ein möglichst günstiges und nuzbringendes werde, müssen diese 3 Stoffe in geeigneter Menge und leichtlöslicher Form vorhanden sein. Fehlt einer dieser Stoffe, so ist das Wachstum der Pflanzen dadurch beeinträchtigt, und die zwei andern kommen nicht zur vollen Wirkung. Unser Stalldünger enthält wenigstens die zwei ersten in nicht genügender Menge, deshalb müssen wir solche in dem Kunstdünger, die Phosphorsäure in dem Thomasmehl und in den Superphosphaten, das Kali in dem Kainit geben. In manchen Böden sind diese Stoffe von Natur aus vorhanden, in den meisten aber fehlt der eine oder der andere. Unsere Sandböden sind leider von der Mutter Natur stiefmütterlich behandelt worden, denn in ihnen sind diese beiden Stoffe in nicht genügender Menge enthalten, auch sind sie kalkarm. Nach Ansicht des Vorstandes der Versuchstation Hohenheim, der unsere Sandböden untersuchte, müssen wir denselben, neben Phosphorsäure auch noch Kainit geben, aber in genügender Menge, und ratet er zu einer Gabe von 3—4 Zentner pr. Morgen, und werde sich diese nicht nur für Wiesen, sondern auch für Klee und Getreide bewähren. Die richtige Zeit zur Anwendung des Kainit ist Herbst und Frühjahr.

* (Klee rein oder im Gemenge?) Noch immer findet man Wirtschaften, in denen man sich nicht dazu entschließen kann, den Klee im Gemenge mit Gräsern zu bauen; gedeiht derselbe ja doch für gewöhnlich rein gesät ganz gut. Auch da, wo gewöhnlich der Klee recht gut gedeiht, ist es rätlich, denselben in Zukunft im Gemenge mit Gräsern zu säen. Man bezeichnet den Futterbau so gerne, und auch mit volstem Rechte, als die Grundlage der Landwirtschaft. Dies ist derselbe erst dann, wenn er

wirklich die größtmögliche Sicherheit für hohe Erträge bietet.

Vermischtes.

* (Programm des europäischen Konzerts vor Kreta.) 1. Ouvertüre z. Oper: „Die Ruinen von Aen.“ Phantasie eines türkischen Komponisten. 2. „Die türkische Scharwache.“ Solo mit — Zittern. 3. „Rondo militaire.“ große Ensemble-Piece, ausgeführt von den Mannschaften des internationalen Geschwaders. 4. „Immer langsam voran!“ Deutsches Lied in Geh.-Dur. 5. „Ach, wenn du wärst mein eigen!“ Englischer Sehnuchtswalzer. 6. „Der erste Schuß“, zündender „Kanon.“ 7. „Nach Hause gehn wir nicht!“ Griechisches Bravourstück. 8. „Europa hat Frieden.“ einstimmiges Potpourri.

Paris. (Feines Kraut!) Was für unglaubliche Sachen in einer Zigarre enthalten sein können, zeigt folgende kleine Auslese aus dem Ergebnis von Tabakprüfungen in England. Danach wurde gefunden (in Zigarren, Zigaretten und zerschnittenem Tabak): Zucker, Stärke, Melasse, Gummi, Rhabarberblätter, Kochsalz, Wegerich, Zimmtstengel, Alaun, Kalk, Salpeter, Walkerthon, Torf, Braunkohle, Ruß, Mennige, Rothholz, Papier schnitzel, Klettenblätter. Das genügt so ziemlich.

* (Barte Anspielung.) Chef: „Sie brummen ja schon den ganzen Morgen: Lang, lang ist's her, ... was ist denn eigentlich so lange her?“ Alter Buchhalter: „Daß ich bei Ihnen beschäftigt bin ... heute sind's gerade fünf und zwanzig Jahre!“

Neueste Nachrichten

§ Biberach, 15. März. In der Nacht vom 12. bis 13. März ist aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis das Hauptmitglied einer gefährlichen Diebesbande nämlich der 26 Jahre alte Dienstknecht Ernst Stemmer von Schwendi entwichen. St. hat, ohne daß zwei in derselben Zelle befindliche Mitgefangene es bemerkt hätten, sein Leintuch in Streifen gerissen und zu einem Strick gedreht, denselben am Fenstergitter seiner Zelle befestigt, die Gitterstäbe verbogen, so daß er durchschlüpfen konnte, und gelangte so am Strick in den Gefängnis Hof und von dort nach Uebersteigen der Mauer ins Freie. Auffallender Weise will keiner der beiden Mitgefangenen etwas gesehen oder gehört haben.

§ London, 15. März. Die Mächte beschloßen ohne die Beantwortung der griechischen Antworten abzuwarten, den Admiralen den Befehl zu erteilen, die kretensischen Häfen zu blockieren. Die Admirale verlangen weitere Marinetruppen. Zwischen englischen und italienischen Offizieren entstehen häufig Streitigkeiten.

§ Konstantinopel, 15. März. Doktor Kirchkowsky ist aus Petersburg eingetroffen und wurde sofort zum Palais geleitet. Der Patient soll der Sultan sein, welchen die letzten Ereignisse ungemein angegriffen haben. Kirchkowsky soll ein berühmter Spezialist für Nervenkrankheiten sein.

Verantwortliche Redaktion: H. Rieker, Altensteig.

Seide mit 25% Rabatt! Lebzährtige Dessins, Farben und Qualitäten in: Seiden-Tomaten, bedruckter Foulard-Seide, glatter gestrickter, farrierter **Seidenberg-Seide** etc. porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. **Seiden-Fabriken G. Seidenberg** (l. u. f. Hof.) Zürich.

ihn. Es atmete sich so leicht und frei in diesem ungestörten Alleinsein. Wenn sie sich satt geküßt hatten, dann lachten und plauderten sie über „ein Nichts,“ wie harmlose Kinder es thun. Zuweilen musizierten sie auch zusammen. Leichte Musik und neueste Opern waren Gisela's Passion.

Ueber Wulf's Zeit verfügte sie wie eine Königin, er mußte immerdar ihr gehorham dienender Ritter sein und blindlings ihre Wünsche erfüllen. Und er war schwach genug, stets ihren Wünschen mit der glücklichsten Bereitwilligkeit nachzukommen. Widerspruch hätte sie auch gar nicht gelten lassen.

Die Saison der Bälle stand in hoher Blüte. In Gisela lag ein unauslöschlicher Durst nach Vergnügen und den tausendfältigen Freuden und Genüssen der Großstadt und sie verlangte von Wulf, daß er sich mit ihr von diesem rauschenden Strom forttragen ließ. Sie wußte es in kluger Weise einzurichten, daß er in ihrem großen geselligen Bekanntenkreise bei festlichen Gelegenheiten eingeladen wurde. Es gab ein betäubendes Durcheinander von Dinern, Soirées, Bällen und andern Festen. Er kam aus dem Wirbel nicht mehr heraus und geriet immer tiefer hinein. Ein Entkommen war nicht möglich, denn sein ganzes Denken und Sinnen drehte sich nur um die abgöttisch Geliebte, die sich immer herrischer gegen ihn bezeugte.

Frau Regine sah er selten. Ihr Verhalten gegen ihn blieb nach wie vor sonderbar und rätselhaft. Einmal traf er sie auf der Straße. Sie blieb stehen und blickte ihm unruhig und kummervoll in die Augen. Es schien, als habe sie ihm etwas mitzuteilen. Aber

es wollte ihr nicht über die Lippen und mit kurzem Gruß setzte sie niedergeschlagen ihren Weg fort. Wulf war zu sehr mit Gisela beschäftigt, als daß ihr Benehmen einen nachhaltigen Eindruck auf ihn machen konnte.

Der Eifer, den er anfänglich für seine Berufspflichten empfunden, hatte sich erheblich abgekühlt. Sein Streben war erloschen und das tolle Leben zog ihn von jeder ernsten Arbeit ab. Im Schuldienst ließ er sich eine immer mehr wachsende Gleichgültigkeit und Vernachlässigung zu Schulden kommen. Er bekam häufig Bemerkungen von den militärischen Lehrern zu hören, die beschämend für ihn waren. Major Brandt zeigte ihm eine ernste frostige Miene. Von seinem früheren Wohlwollen war nichts mehr zu bemerken und Einladungen zu Besuchen in seinem Hause blieben gänzlich aus. Wulf war es schmerzlich, die Sympathie dieses trefflichen Mannes verloren zu haben. Er litt darunter, aber er hatte sich mit Leib und Seele in die Hände der süßen Zauberin gegeben und alles andere sank davor in den Staub.

Inzwischen geriet er von Neuem in große Geldnot. Das gesellige Leben verursachte große Ausgaben. Die von seiner Mutter überlassene Baarsumme war in Kurzem bis auf den letzten Heller zusammen geschmolzen. Nun blieb ihm nichts weiter übrig, als sich in Schulden zu stecken. Die Präsente, die er seiner Braut machte, mußten kostbar und wertvoll sein, da sie an Kostbarkeiten aller Art gewöhnt war. Er brachte ihr täglich ein paar der teuersten Rosen mit, oder einen Strauß von köstlichen Blumen der Riviera.

Waren sie nicht vollendet schön und tadellos an Farbe, Gestalt und Duft, dann beachtete sie das verwöhnte Mädchen nicht. Er selbst gebrauchte für seine Toilette Summen, die weit über seine Mittel gingen. Es war unumgänglich notwendig, daß er in Gesellschaften und auf Bällen in feinsten Toiletten erschien. Den neuen Pelzmantel hatte der Schneider mit der Rechnung zugleich gebracht, sie war aber unbezahlt geblieben.

Die Geldverlegenheiten mehrten sich. Wulf hatte bald an allen Ecken und Enden kleine oder größere Forderungen zu begleichen und war schon an den Punkt gelangt, die verschiedenen Posten nicht mehr zusammen zu zählen. Sein besseres Selbst sträubte sich gegen dieses Schuldenmachen, aber er konnte das Leben voll Saus und Braus um Gisela's willen nicht wieder abbrechen. Er tröstete sich damit, daß später, wenn er sie heiratete, die paar Tausend Mark, die er augenblicklich nicht bezahlen konnte, gar nicht in Betracht kommen würden. Sie war eine Bagatelle für den Krebs von Schwiegervater, der ihn sicher nicht im Stich ließ und mit Vergnügen die Gläubiger befriedigen würde. In diesem Strohalm klammerte sich der leichtfertige junge Mann und war unbesonnen genug, seine bedrängte Lage durch Hilfe eines jüdischen Geldverleiher's zu verbessern, von dem er gegen Wechsel und Ehrenschein eine größere Summe entnahm. So trieb er mit stufenweisem Niedergang einem raschen Ende entgegen, bis die Wasser über ihm zusammen schlugen.

(Fortsetzung folgt.)

Eschhausen.
Benachrichtigung & Aufforderung
an Erbschafts-Gläubiger.

Die Vermögens-Aufnahme in der Nachlasssache der
Johann Georg Krauß, Schmieders Ehefrau, Anna
 Maria gebor. Gauß dahier
 vom heutigen Stand ergeben:

| | |
|--------------|-------------|
| Liegenschaft | 1010 M — S |
| Fabris | 83 " 50 " |
| Forderung | 70 " — " |
| | <hr/> |
| | 1163 M 50 S |

Schulden:

| | |
|---|------------|
| versicherte | 549 M 88 S |
| unversicherte | 412 " 37 " |
| Beibringen der Ehefrau in Folge Anrufung der weibl. Freiheiten | 419 " 85 " |

1382 M 10 S
 Ueberschuldung 218 M 60 S

Hievon werden die Gläubiger unter dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, daß,
 wenn nicht binnen zwei Wochen Antrag auf Konkurs-Eröffnung gestellt wird, die
 Vermögensveräußerung und Verteilung auf Antrag der Erben nach außerhalb
 des Konkurses geltenden Grundsätzen ohne Berücksichtigung von Vor-
 rechten erfolgt.

Zugleich werden diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen noch nicht
 angemeldet haben, aufgefordert, dies binnen derselben Frist nachzuholen, andern-
 falls ihnen nach Durchführung des Verfahrens lediglich noch das gesetzliche Ab-
 sonderungsrecht zustehen würde.

Den 12. März 1897.

K. Amtsnoriat Altensteig.
 Off. Bühl.

Altensteig Stadt.

Liegenschafts-Verkauf.

Karl Pfeifle, Rotgerber hier bringt am
Donnerstag den 18. März d. J.
 nachmittags 4 Uhr

auf hiesigem Rathaus im zweiten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Markung Altensteig:

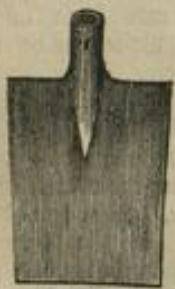
Prz.-Nr. 732 54 a 55 qm Acker im kleinen Turnersfeld
 Prz.-Nr. 734 18 a 86 qm Acker daselbst.

Markung Egenhausen:

Prz.-Nr. 3127 31 a 91 qm Acker im hintern Trögelsbach.
 Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Den 15. März 1897.

Ratschreiberei.
 Stadtschultheiß Welter.



Altensteig.
 la. **Stahlspaten**
Schaufeln mit & ohne Stiel
Gartenrechen
Kindergartengeräte
Hekenscheeren
Rebscheeren
Pferdescheeren
Baumsägen
Strohmesser
Maschinenmesser
Seilrollen
Sandverteiler u. u.

empfehlen in schöner Auswahl zu den billigsten
 Preisen.

W. Beeri.

Stuttgarter Pferdemarkt-Lose

à 1 Mark

find zu haben bei

W. Rieter.

Heselfronn.
Todes-Anzeige.



Tiefbetrubt teilen wir Verwandten und Bekannten
 mit, daß unser lieber Gatte, Bruder, Vater, Groß-
 und Schwiegervater

Friedrich Keppler
 Holzhändler

durch einen Unglücksfall von dem Herrn in ein besseres
 Jenseits abgerufen worden ist.

Die Beerdigung findet am Dienstag um
 2 Uhr in Heselfronn statt.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

Brückenwagen
Butterwagen
Haushaltungs-
wagen
 empfiehlt billigst

Schnellwagen
Gewichte
 in Eisen und Messing
Gewichtseinsätze
 Messing und vernickelt

W. Beeri.

Garrweiler.
 Am **Mittwoch den 17. ds. Mts.**
 nachmittags 1 Uhr
 verkauft der Unterzeichnete im Wege der
Zwangsvollstreckung
 gegen bare Bezahlung:
2 schöne Rinder
 (Selbscheden)
 wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
 Zusammenkunft beim Rathaus.
Chinger, Gerichtsvollzieher.

Altensteig.
Mostzibeben
 und
Corinthen
 empfiehlt in bester Qualität
Paul Beck.

Altensteig.
Dankagung.

 Für die vielseitigen Be-
 weise des Mitgeföhls bei
 dem Ableben unserer lieben
 Kinder, für die zahlreichen
 Blumenpenden und die Be-
 gleitung bei den Begräbnissen
 sagen den innigsten Dank
 die trauernden Eltern:
Johs. Schwarz, Bäcker
 und Frau.

1000 Mt.
 werden bis 1. April
aufzunehmen
 gesucht.
 Von wem? — sagt
 die Exped. d. Bl.

Meistern.
 Unterzeichneter sucht
180000 Läser-
schindeln.

Muster und Offerte können bei ihm
 eingereicht werden längstens bis
Montag den 22. März.
Johannes Großmann
 Zimmermann.

Altensteig.
Messina-Blut-Drangen
Messina-Citronen
Datteln
 empfiehlt in frischer Sendung.
Chr. Burghard jr.

Altensteig.
Prima
Wagenfett
 empfiehlt zu den laufenden Preisen
A. Kohler
 Seiler.

Leere Kübel können nachgefüllt werden.
Altensteig.
 Einen Wurf schöne

Milch-
schweine
 verkauft am nächsten Mittwoch, vor-
 mittags 10 Uhr
A. Kirn
 b. Löwen.

Schuldscheine
 empfiehlt
W. Rieter.
Gestorben in Altensteig:
 Am 14. März d. J.: **Christine geb.**
Kern, Witwe des Joh. Ulrich Mast
Wagners hier, im Alter von 75 Jahren,
 5 Monaten und 14 Tagen.

